

Der erste Schritt zur Blasmusik

Burglengelfeld. Im Frühjahr 2025 gründet die Musikkapelle St. Vitus eine neue Nachwuchsgruppe. Die jungen Musiker erlernen die gesamte Bandbreite der Blasmusik. Eine Infoveranstaltung dazu findet am Freitag, 27. September, um 17.30 Uhr in der Aula der Realschule statt.

Mit der regelmäßigen Gründung von Nachwuchsgruppen sorge man „stetig für unseren Nachschub an Musikern“, sagt der musikalische Leiter Adolf Huttner. Vorsitzender Stefan Huttner freut sich auf die neuen Nachwuchsmusiker, denn „für die Musikkapelle St. Vitus ist konsequente, kompetente und qualitativ hochwertige Nachwuchsförderung die wichtigste Zukunftsinvestition.“

Bei der Infoveranstaltung am Freitag um 17.30 Uhr in der Aula der Realschule können verschiedene Instrumente ausprobiert werden und die Ausbilder stehen beratend zur Seite. Folgende Instrumente können erlernt werden: Flöte, Klarinette, Oboe, Fagott, Trompete, Flügelhorn, Horn, Tenorhorn, Bariton, Posaune, Tuba und Schlagzeug. Aufgenommen werden Kinder ab der zweiten Klasse. Auch eine Besichtigung des Proberaums der Musikkapelle am Kreuzbergweg ist möglich. Weitere Informationen Vorsitzendem Stefan Huttner unter der Handynummer 01 74/9 23 63 75.

IN KÜRZE

Finanzausschuss berät über Straßensanierung

Burglengelfeld. Am kommenden Donnerstag findet um 17 Uhr die Sitzung des Burglengelfelder Finanz- und Personalausschusses im historischen Rathaussaal statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht nach Mitteilung der Stadt Burglengelfeld unter anderem die Genehmigung einer überplanmäßigen Ausgabe für eine Maßnahme aus dem Straßensanierungsprogramm 2024, die den Abschnitt Kreisverkehr Bulmare bis zur Aufweitungsspur Husitenweg betrifft.

Alleinunterhalter Hans Karg spielt beim Tanztee

Burglengelfeld. Der Bürgertreff am Europaplatz lädt alle tanzbegeisterten Senioren zum Tanztee ein. Am kommenden Donnerstag spielt von 14.30 bis 17.30 Uhr der Alleinunterhalter Hans Karg zum Tanz auf. Der Eintritt ist frei, es ist keine Anmeldung erforderlich.

Im Angesicht der Sterne

Motive von Fotograf Heiner Weiß liegen teils tausende Lichtjahre entfernt – Eine Entwicklung sorgt ihn

Von Norbert Wanner

Maxhütte-Haidhof. Sternzeit – 298317. „Der Weltraum – unendliche Weiten. Wir befinden uns in einer fernen Zukunft.“ Halt. Wir sind im privaten Observatorium von Heinrich „Heiner“ Weiß, dessen Passion die Astrofotografie ist.

Die Sternzeit allerdings stimmt, dank Sternzeitrechner im Internet lässt die sich bequem ermitteln. Auch sonst erinnert das Reich von Weiß eher an eine technisierte Zentrale. Bildschirme, Rechner und spezielle Software, mit der sich tatsächlich durch den Weltraum navigieren lässt, gehört bei der Astrofotografie in der Güteklasse von Weiß dazu.

Angefangen hat der 45-Jährige im Jahr 2000 mit dem Hobby Fotografie. „Außerdem bin ich ein Techniknarr. Alles, was mit Technik zu tun hat, interessiert mich“, erzählt er. Über die Jahre probierte er verschiedenste Richtungen der Fotografie aus, von Porträt über Architektur und Natur bis Akt. Der Chemiker hat sein Hobby auch zum Nebenberuf gemacht. Dabei ist er als Hochzeits- und Porträtfotograf aktiv.

Sein Erweckungserlebnis in Sachen Astrofotografie liegt fast zehn Jahre zurück. Im Jahr 2015 stand ein privater Besuch mit seinem Vater in der Sternwarte Regensburg an. „Wie ich die Bilder von fernen Sternen und Nebeln dort gesehen habe, war ich sofort Feuer und Flamme“, erinnert sich Weiß. Sofort begann er zu recherchieren, ob und wie sich solche Aufnahmen selbst anfertigen lassen. Das Ergebnis traf genau seinen Geschmack: „Ich habe festgestellt, Astrofotografie ist sehr techniklastig und anspruchsvoll.“

Kampf gegen die Erdrotation

Wenige Wochen nach dem Besuch im Observatorium erstand Weiß eine sogenannte Nachführung. Übersetzt: Ein motorisiertes Stativ, das die Erdrotation ausgleicht. Jeder, der schon einmal fotografiert hat, weiß, dass genug Licht für gute Fotos entscheidend ist. In der Nacht ist es allerdings kaum vorhanden. Deshalb muss ein Teleskop mit angebaute Kamera über mehrere Stunden oder gar über mehrere Nächte Licht sammeln, um ein anvisiertes Objekt möglichst detailliert darstellen zu können. Die Nachführung sorgt dafür, dass das angepeilte Ziel immer im Zentrum des Objektivs bleibt.

Dank Software ist das ein Vorgang, der sich über eine lange Zeit ziehen kann. Ein Beispiel: der Blasennebel. Der liegt im Sternbild Kassiopeia, etwa 8800 Lichtjahre von der Erde entfernt. Seit Jahren richtet



Ein Blick ins Innere des Observatoriums: Computer und Software steuern das Teleskop.

Foto: Weiß

Weiß sein Teleskop immer wieder mal auf dieses Ziel aus. Bei diesem Vorgang verbessert sich die Bilddatei mit jeder Nacht, mit jedem Photon, also jedem Lichtteilchen, da jedes Quäntchen, wie in einem Puzzle, das Gesamtbild verbessert.

Wer das Ergebnis dieses Prozesses, sprich die Bilder von Weiß, betrachtet, mag kaum glauben, dass kurz nachdem Weiß mit der Astrofotografie begonnen hatte, fast schon wieder Schluss gewesen wäre: „Nach einem halben Jahr war ich mehr als frustriert“. So sehr in der Technik faszinierte, „so wenig habe ich Ahnung von Astronomie gehabt“. „Die Teleskop- und Astronomiewelt ist ohne fachkundige Hilfe zunächst ein Buch mit sieben Siegeln.“

Doch das Internet half weiter. Es fand sich der Verein Sternfreude Dieterskirchen, der eine Sternwarte betreibt. „Ich habe mich dort sofort wohlfühlt“, so Weiß. Dank der fachkundigen Unterstützung bekam er die Technik in den Griff. Was folgte, war eine immer weitere Professionalisierung bis hin zur eigenen Sternwarte.

Was seit 2020 im eigenen Garten steht, ist ein Bauwerk, das für Staunen sorgt. Wie in einer großen Sternwarte kann das Dach geöffnet werden. Der Aufwand lässt sich beispielhaft am Sockel des Teleskops illustrieren. Der gesamte Teleskopaufbau, mit seinen deutlich über 100 Kilo fußt auf einem

Betonsockel, der wiederum rund drei Tonnen wiegt. Der ist selbstverständlich entkoppelt vom Rest der Sternwarte, damit erschütterungsfrei gearbeitet werden kann.

Nicht weniger beeindruckend ist die Technik: Das Hauptteleskop hat eine Brennweite von 620 Millimetern und ist, verglichen mit dem Objektiv einer normalen Kamera, extrem lichtstark. Die Aufnahmen selbst wiederum entstehen bei einer Temperatur von minus zehn Grad, weil damit physikalisch bedingtes Bildrauschen auf konstant niedrigem Niveau gehalten wird. Dazu kommt unter anderem ein spezielles Sonnenteleskop, das die Wellenlänge des Sonnenlichts durchlässt und so Protuberanzen (Sonnenausbrüche) sichtbar macht.

Gesteuert wird das Ganze von einer Software, mit der sich Himmelsobjekte, ähnlich wie bei einem Navi, automatisch ansteuern lassen. Während beim Auto der Fahrer navigieren muss, richten sich Weiß' Sternwarte Teleskop und Kamera vollautomatisch aus. Das funktioniert vom Schlafzimmer im Eigenheim neben der Sternwarte genauso gut wie im Familienurlaub in Kroatien. Immer hat Weiß via Internet die volle Kontrolle über sein Observatorium. So spielt im Urlaub der heimische Wetterbericht eine wichtige Rolle. Ist der Himmel klar, nutzt der Astrofotograf jede Gelegenheit. Wie der Himmel zu Zeiten aussieht, in

denen das Observatorium aktiv ist, kann jeder, der über einen Internetzugang verfügt, auch selbst feststellen. Eine sogenannte Allskykamera ist aktiv, wenn Weiß sein Teleskop in Betrieb hat. Die Adresse zur Homepage lautet: Astro-Winkerling.de.

Referent an Volkshochschule

Wer in Sachen Astrofotografie mehr erfahren will, kann sich neben einem Verein auch an die Volkshochschulen in Regensburg oder Schwandorf wenden, dort ist Weiß als Referent aktiv. Interessenten erzählt der Fotograf, melden sich dabei deutschlandweit, bis von Düsseldorf reisten schon Sternbegeisterte an.

Weiß begeistert sein Hobby, das ist ihm anzumerken, allerdings eines macht ihm Sorgen: die zunehmende Lichtverschmutzung. Wie weit die gediehen ist, wird selbst dem Laien klar, wenn das Teleskop beim Blick gen Regensburg statt Nachthimmel eine helle Lichtglocke zeigt. Nicht nur ein Problem für Astrofotografen, sondern auch die Natur, wie Weiß anmerkt.

Wer nun neugierig geworden ist, der kann sich im Mehrgenerationenhaus der Stadt selbst anschauen, in welche fernen Weiten die Bilder von Weiß entführten. Dort läuft derzeit eine Ausstellung mit von ihm gemachten Aufnahmen.



Für ambitionierte Astro-Aufnahmen ist der technische Aufwand erheblich. Foto: Wanner

„Die Teleskop- und Astronomiewelt ist ohne fachkundige Hilfe zunächst ein Buch mit sieben Siegeln.“

Heiner Weiß
Der Astrofotograf über die Anfänge in seinem Hobby

Ein Ausflug in die Geschichte der Höllohe

Neues Buch liefert zahlreiche Einblicke in Erzählungen und Wissenswertes zum Naturpark – Den gibt es mittlerweile seit mehr als 50 Jahren

Teublitz. „Die Höllohe: Geschichte und Geschichten aus dem Wild- und Freizeitpark Höllohe“ ist der Titel des neuen, über 168 Seiten umfassenden Buches, das am Samstag nachmittag im Wedahais vorgestellt und präsentiert wurde. Es umfasst keine reine Chronik über den Tierpark, sondern erzählt mit vielen Bildern Geschichten, Plaudereien, Wissenswertes und Erlebnisse über die Höllohe. Mehr als ein- einhalb Jahre Arbeit liegen hinter den Autoren Oskar Duschinger, Frank Pabst und Stefan Jahreiß sowie Fotodesigner Hans Zitzler. Die Präsentation wurde mit witzigen und gesanglichen Beiträgen durch Schmarrnkerl und Funkerl begleitet.

Oskar Duschinger hatte im Jahr 2022 die Idee, die Geschichte und Geschichten rund um die Höllohe in einem Buch zusammenzufassen. Mehrere



Sie freuen sich über die Präsentation des Projekts: Bürgermeister Thomas Beer, Verleger Eckhard Bodner, Bürgermeister Rudolf Seidl, Frank Pabst, Sebastian Bösl, Oskar Duschinger und Landrat Thomas Ebeling (v. l.).

Foto: Wermer Artmann

heimatgeschichtliche Bücher zeugen von der Verbundenheit Duschingers zur Heimat. Über 50 Jahre besteht die Höllohe mit ihren Spazierwegen, Tiergehegen und dem Waldspielplatz – somit ist sie ein Schmuckstück der Oberpfalz.

Hausherr und Landrat Thomas Ebeling (CSU) freute sich über ein voll besetztes Wedahais, darunter die Ehrengäste die Bürgermeister Thomas Beer (CSU), Rudolf Seidl (UWM) und Sebastian Bösl (SPD), die Altlandräte Hans

Schuiener und Volker Liedtke, der Vorsitzenden des Fördervereins Höllohe, Georg Duschinger, und der Verleger Eckhard Bodner. In seinem Grußwort stellte der Teublitzer Bürgermeister Beer fest, dass das neue Höllohe Buch die Zeichen

der Zeit erkannt habe. Der Wildpark habe sich zu einem Anziehungspunkt für jung und alt aus der gesamten Oberpfalz entwickelt. Michael Chwatal trug ein von ihm verfasstes Gedicht über die Höllohe vor und erzählte eine persönliche Erlebnisgeschichte von Autor Oskar Duschinger

Duschinger bezeichnete die Höllohe als eine „Oase der Schönheit und Inspiration“. Vor zwei Jahren kam er auf die Idee, die Geschichte der Höllohe noch ausführlicher zu erzählen und diese spannende Geschichte mit Geschichten wieder lebendig werden zu lassen. Er fand dabei die beiden Partner Frank Pabst und Stefan Jahreiß sowie die Presseberaterin Rüdiger Werner Artmann, Stefan Barte und Rudi Hirsch. Dazu kam der Fotograf Hans Zitzler, dessen Bilder aus der Höllohe zu einem Schmuckstück des Buches geworden

sind. Das Layout wurde durch Max Krempel erstellt.

Eingebaut wurde auch eine „Sicht und Interpretation der Ur-Höllohe“ von Michael Chwatal. Mit dem Konzept wurde der Verleger Eckhard Bodner aus Pressath gewonnen. Das Landratsamt, der Förderverein Höllohe und die Stadt Teublitz haben mit ihren Abnahmen die Basis für die Herausgabe des Buches geschaffen mit Unterstützung der Sparkasse Schwandorf und der VR-Bank Mittler Oberpfalz.

Mitautor Frank Pabst, früher Kreisfachberater und Verantwortlicher für die Höllohe, erinnerte an die Gründungsjahre des Naturparks Höllohe und lobte die gute Zusammenarbeit bei der Erstellung des Buches. Dem schloss sich auch der Verleger Eckhard Bodner an. Schmarrnkerl und Funkerl setzten den Schlusspunkt mit dem Lied „Hallou agan“. bat